

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1933**

29 (3.2.1933)

# Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt

Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ettlingen mit den neuesten Handels-Nachrichten

Verlag: Buch- und Stein-druckeri A. Barth, Ettlingen, Kronenstr. 28. Fernruf 78. Postfach 1181 Karlsruhe. Verantwortlich für den politischen Teil Erich Vahel-Rastatt für den lokalen und Inseraten-Teil A. Barth-Ettlingen. Druck: A. & S. Greifer, GmbH, Rastatt, Kaiserstr. 40/42. Anzeigenannahmeschluss: 9 Uhr, dringende Anzeigen 10 Uhr.

Bezugspreis durch die Post monatlich 1,60 RM; ausgl. Postgebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat: 1,60 RM Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezueher keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter oder Nichterchein der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 25. des Mis. auf den Monatsletzten angenommen werden.

Anzeigenpreis: 1 Millimeter Höhe 8 Reichsmark. Sammelanzeigen 10 Reichsmark. Reklameanzeigen 25 Reichsmark. Beilagen: Das Tankend 12 Reichsmark. Bei Wiederholungen Rabatt, der bei Nichterhaltung des Zieltes bei gerichtlicher Beitreibung und Konturten wegfällt. Für Platzverlust und Tag der Aufnahme kann keine Garantie übernommen werden.

Nummer 29

Freitag, den 3. Februar 1933

Jahrgang 71

## Der Sinn der kommenden Wahl

Die Wahlvorbereitungen in vollem Gange. — Das Ende der Splitterparteien

Berlin, 3. Febr. (Fernruf unserer Berliner Redaktion.) Obwohl von der Reichstagsauflösung in den letzten Tagen und Wochen vielfach die Rede war, ist die plötzliche Auflösungsorder den Parteien doch etwas überraschend gekommen. Nach den vielen Wahlen des letzten Jahres hat keine Partei große Sehnsucht nach einem neuen Wahlkampf gehabt, da die Kassen fast aller Parteien so ziemlich leer sind. Die heutige Wahl kommt den Parteien nun auch deswegen noch ungeliegt.

weil die Zeit für die Wahlvorbereitungen ähnerst knapp bemessen ist.

Nicht einen einzigen Tag können die Parteinstanzen zuwarten, und sie haben auch gestern überall

fieberhaft die Vorbereitungen aufgenommen.

Außer der Aufstellung der Mandatslisten gibt es auch propagandistisch diesmal mehr als sonst zu erledigen, da jede Partei ihre äußerste Kraft einsetzen wird in dem Bewußtsein, daß es diesmal um alles geht.

Es gibt diesmal nur zwei große Fronten: Rechts und Links. Alle Mittelparteien und auch die vielen Splitterparteien, soweit sie sich nicht einer der großen Parteien im Wahlkommen anschließen, erfüllen nicht die Aufgabe, die die neue Wahl an den deutschen Staatsbürger stellt. Der Sinn der Wahlen ist diesmal, wie es auch in der Auflösungsorder des Reichspräsidenten klar festgelegt ist, sich

entweder für oder gegen die nationale Regierung zu entscheiden.

Durch die vielen Splitterparteien sind besonders dem Bürgertum immer und immer wieder Mandate verloren gegangen, während die Linksparteien eine viel größere Konzentration in ihren wenigen Parteien erzielen konnten. Um bei der diesmaligen Wahl ähnliche Verluste der Rechtsparteien zu vermeiden, ist in einem besonderen Wahlgeld die Aufstellung eigener Listen dieser kleinen Splitterparteien ganz bedeutend erschwert worden.

Die Wahl selbst dürfte die heftigste Auseinandersetzung zwischen Rechts und Links bringen, die Deutschland je gesehen hat. Die besseren Aussichten dürften die Rechtsparteien haben, denen man in gut orientierten politischen Kreisen etwa 51 Proz. aller Stimmen a' a die absolute Mehrheit zuspricht. Wie es heißt, werden die Rechtsparteien die Wahlpropaganda mit größtem Energieaufwand durchführen und alle technischen Neuerungen in den Dienst dieses Zweckes stellen.

### Die Änderungen des Reichswahlgesetzes

Berlin, 3. Febr. Durch Verordnung des Reichspräsidenten ist das Reichswahlgesetz in einigen Punkten geändert worden. Auslandsdeutsche, die sich am Wahltag im Inlande aufhalten, können an der Wahl teilnehmen, indem sie einen Stimmzettel ausgefüllt erhalten. Das Gleiche gilt für die deutschen diplomatischen und konsularischen Beamten und ihre Hausangehörigen, ferner für die Besatzung von See- und Binnenschiffen, die für keinen festen Wohnort vollzählig gemeldet sind. Damit wird Reichsdeutschen, denen man billigerweise die Ausübung des Wahlrechts nicht vorzuenthalten kann, die Möglichkeit zur Teilnahme an der Wahl eröffnet. Weiterhin sind neue Bestimmungen über die Einreichung der Kreiswahlvorschläge getroffen. Alle völlig unbedeutende Wählergruppen, die vielfach über keinerlei örtliche Organisation verfügten, hatten teilweise unter offenbarem Mißbrauch des Wahlgesetzes die Aufnahme ihrer Wahlvorschläge in den amtlichen Stimmzettel erreicht. Wählergruppen, die keinen Abgeordneten in den letzten Reichstagswahl hatten, müssen nunmehr für mindestens einen ihrer Kreiswahlvorschläge sowie Unterschriften ausbringen, als Stimm zur Erlangung eines Sitzes im Wahlkreisverband erforderlich sind, also 60 000. Ist diese Bedingung erfüllt, so genügt in jeden anderen Kreiswahlvorschlag dieser Partei fünfzig Unterschriften, wenn es sich um durch Verbindung in Verbände oder Anschließ an einen Reichswahlvorschlag innerlich zusammenhängende Kreiswahlvorschläge handelt.

### Stimmlistenauslage vom 19.—26. Februar

Der Reichsminister des Innern hat angeordnet, daß die Stimmlisten und Stimmarten vom 19. bis 26. Februar auszuliegen sind. Die Landesregierungen sind durch Rundtelegramme ersucht worden, sofort alle Vorbereitungen zu treffen und die Gemeinde- und Verwaltungsbehörden mit entsprechender Besetzung zu versehen. Der Reichsminister des Innern weist darauf hin, daß die Kreiswahlvorschläge mit Ablauf des 18. Februar eingereicht sein müssen. Für die Reichswahlvorschläge läuft die Frist bis zum 19. Februar.

### Neuwahlen in Hessen?

Darmstadt, 3. Febr. Der heftigste Landtag ist auf Montag, den 6. Februar, 12 Uhr mittags, zu einer Plenarsitzung einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein nationalsozialistischer Antrag auf Auflösung des heftigsten Landtages und ein gleicher Antrag der Kommunisten.

Von den 70 Mandaten entfallen auf die Nationalsozialisten, Deutschnationale und Einheitsliste 35, während die Kommunisten 8 Sitze inne haben. Somit besteht die Möglichkeit, daß die Anträge auf Auflösung des Parlaments Annahme finden.

### Einspruch des Zentrums

Berlin, 3. Februar. Der Vorsitzende der Zentrumspartei, Prälat Kaas, hat an den Reichspräsidenten folgendes Schreiben gerichtet: „In der Auflösungsverordnung des getrigen Tages wird als Grund für die vollzogene Auflösung angegeben, daß sich die Bildung einer arbeitsfähigen Mehrheit als nicht möglich herausgestellt habe. Die Deutsche Zentrums-partei nimmt Veranlassung, gegen diese den tatsächlichen Vorgängen nicht entsprechende Begründung Einspruch einzulegen, da die mit ihr begonnene Besprechung seitens der Regierung sachlich nicht weitergeführt worden sind und ohne stichhaltigen Grund vor Herbeiführung einer wirklichen Klärung abgebrochen wurden.“

Dem Schreiben ist die Abschrift eines Briefes an den Reichskanzler Hitler beigelegt, aus dem der Standpunkt des Zentrums im einzelnen hervorgeht.

Die Zentrumspartei veröffentlicht weiter nunmehr den Wortlaut des entscheidenden Briefwechsels zwischen dem Reichskanzler Hitler und dem Reichspartei des Zentrums, Prälat Kaas, und zwar — wie es in der Zentrumsanlassung heißt — veranlaßt durch „die amtlichen unrichtigen Verlautbarungen und verschiedenen falschen Mitteilungen der Regierungspresse über die Haltung der Zentrums-partei“.

Der Brief des Reichskanzlers Hitler vom 1. Februar nimmt auf die Forderung Bezug, eine für die Dauer eines Jahres zu bemessende Frist zur Arbeit ohne die Wechselfälle parlamentarischer Behinderungen zu gewähren, wogegen das Zentrum nach den Worten des Prälaten Kaas unter Umständen bereit sein würde, eine der parlamentarisch üblichen Forderungen zu erwägen. Hitler verweist deshalb erneut auf die Klärung der Frage, ob überhaupt grundsätzlich mit einer Geneigtheit zu rechnen sei, der neuen Regierung etwa

in der Form einer einjährigen Vertagung des Reichstages die nötige Freiheit zur Erfüllung ihrer Aufgaben zu geben. „In Ihrem Brief“, so fährt der Reichskanzler fort, „stellen Sie nun in präzisierter Form eine so große Anzahl von Fragen, daß deren eingehende Beantwortung überhaupt nur dann einen Sinn haben könnte, wenn die grundsätzliche Bedingung, ob mit einer solchen einjährigen Frist einer ruhigen Arbeit der Reichsregierung gerechnet werden kann, vorher klargestellt erscheint. Dies ist aber unterbleiben. Damit erfüllt sich für den Augenblick jede Diskussion über die von Ihnen angeführten Punkte. Denn eine Diskussion der angeführten Punkte ohne das von mir erbetene Ergebnis würde im Ausgange zu einer ebenso unfruchtbar wie mir unerwünschten Verbitterung führen; denn ich wage auch heute noch immer zu hoffen, daß, wenn schon nicht jetzt, dann in einer vielleicht nicht zu ferneren Zeit eine Verbreiterung unserer Front zur Beseitigung der drohenden innerpolitischen Gefahren in unserem Volk stattfinden könnte.“

Hitler schließt mit der Hoffnung und der Bitte, daß die zu Dr. Brüning und dem Prälaten Kaas angeknüpften persönlichen Beziehungen dadurch nicht abgebrochen werden.

Unter dem 2. Februar antwortete Prälat Kaas dem Reichskanzler in einem längeren Schreiben, in dem unter Berufung auf die nach Wunsch des Reichskanzlers beizunehmende fixierten Fragen erklärt wird, daß die Beantwortung dieser Fragen das Zentrum in die Lage versetzen sollte, die Frage der Tolerierung in dieser oder jener Form wenigstens in summarischer Beantwortung Kenntnis des beabsichtigten Regierungskurses zu entscheiden. Eine Vorwegnahme dieser Entscheidung vor wenigstens summarischer Beantwortung dieser Frage ist von mir in keiner Weise angefragt worden. Sie konnte nach Lage der Sache auch nicht in Frage kommen. Tolerieren könne man verantwortlicherweise nur, was man wenigstens in den wesentlichen Grundzügen kenne. Wenn die Beantwortung der Zentrumsfragen auch nur im wesentlichen den Anforderungen entsprochen hätte, die unter Gewissen zur Sicherung gegen verfassungswidrige wirtschaftsschädigende, sozialreaktionäre und währungsgefährdende Experimente uns zu stellen befohlen würde die Zentrumspartei in Übereinstimmung mit ihren staatspolitischen Grundgedanken und ihrer in Münster proklamierten Haltung im Bewußtsein der Schwere der Stunde in uneigennütziger Sachlichkeit bereit gewesen sein, der Regierung die Arbeit zu ermöglichen. Auf Grund freundschaftlicher Freundschaftnahme mit der Bayer. Volkspartei war sie gewillt, daß deren Haltung durchaus von gleichen Erwägungen bestimmt war.“

Kaas schließt mit der Hoffnung, daß der bevorstehende Wahlkampf so geführt werde, daß der Willkür zur Sammlung in dem von ihm stets vertretenen Sinne nicht gestört werde.

## Der Kanzler vor dem Reichsrat

Berlin, 3. Febr. In einer ungewöhnlich hart besetzten Vollsitzung des Reichsrats, die gestern Abend im Sitzungssaal des Reichsrats stattfand, stellte sich Reichskanzler Adolf Hitler, der in Begleitung u. a. des Reichsinnenministers Dr. Frick erschien, den Mitgliedern des Reichsrats vor. Der Reichskanzler hielt vom Platz des Vorsitzenden folgende, von den Reichsratsmitgliedern mit großer Aufmerksamkeit verfolgte Ansprache:

„Meine Herren, ich möchte Sie namens der Reichsregierung begrüßen. Wir haben die Regierung übernommen in der vielleicht schwierigsten Zeit der deutschen Geschichte. Es geht nicht um sehr großer Glaube dazu, in einer solchen Stunde nicht zu verzweifeln, sondern im Gegenteil mit Vertrauen und mit Hoffnung in die Zukunft zu blicken. Die Gründe, die uns dabei bewegen, sind folgende drei:

1. vertrauen wir auf die Kraft des deutschen Volkes, auf den Fleiß des deutschen Volkes.

2. vertrauen wir auf die Fähigkeiten dieses Volkes und auf seine Gemütskraft, die immer und immer wieder in der Geschichte Wege gefunden hat zur Lebensbejahung und

3. sehen wir trotz all den Kriegen und trotz all den Katastrophen und Schwierigkeiten noch unverändert vor uns die deutsche Erde, den deutschen Lebensraum.

Wenn es früheren Generationen möglich geworden war, aus diesen drei Kraftquellen durch wechselnde Säckel hindurch am Ende dieses großen Reichs zu gestalten, dann muß es — und das ist die Überzeugung dieser neuen Regierung — und die wir diese erhabenen Traditionen hinter uns wissen, möglich sein, aus denselben Wurzeln auch dieselbe Größe wieder zu ziehen und auch einst wieder zu gestalten. Damit aber möchten wir nicht nur aufbauen auf diesen ewigen Fundamenten unseres völkischen Daseins, sondern selbstverständlich auch auf all dem, was sich im Verlaufe dieser langen Geschichte an Werten, an Traditionen usw. gebildet hat, und wir möchten diese Werte und Traditionen nicht allein sehen auf dem Gebiete unserer Kultur oder gar unserer Wirtschaft sondern selbstverständlich auch auf dem Gebiete unserer staatlichen Lebens und auch unserer staatlichen Entwicklung. Wir möchten nicht über alles hinweggehen, was eine im Grunde genommen doch vielhundertjährige deutsche Geschichte auch an einzelnen Bausteinen für dieses Reich geschaffen, im Gegenteil: Wir wollen nicht etwa in den Felsen verfallen, zu zentralisieren was man kann, sondern wollen uns immer vor Augen halten, daß einseitlich das gemacht werden muß, was unbedingt erforderlich ist.

Wir möchten dabei selbstverständlich gern auf die Mithilfe der Länder rechnen, möchten dabei gern nicht nur ideell, sondern auch tatsächlich unterstützt werden, genau so, wie wir

entschlossen sind, alles zu tun, was geschehen kann, um diesen historischen Bausteinen der deutschen Nation und des Deutschen Reiches auch die Leistungsfähigkeit zu erhalten. Ich glaube, das wird uns so ehr und leichter gelingen, je mehr Reich und Länder in der großen Erkenntnis der zwingenden Not unserer Zeit zusammenstehen.

Was von uns und von mir aus geschehen kann, das soll und wird geschehen. Ich komme aus dem Süden, gebore als Staatsbürger einem norddeutschen Staat an, fühle mich als Deutscher, lebe in der deutschen und möchte nicht über die großen und historischen Taten und Leistungen dieser Generation hinweggehen. Ich möchte im Gegenteil alles das — das kann ich Ihnen versprechen — respektieren, was frühere Generationen auch in der geschichtlichen Bildung unseres Staates an Leistungen vollbracht, in der Hoffnung, daß einst spätere Generationen vielleicht auch das respektieren werden, was wir selbst zu leisten gedenken.

Ich begrüße Sie also, meine Herren, und bitte Sie auf das herzlichste um eine Zusammenarbeit in dem Sinne, den die Not unserer Zeit unserem Lande anverlangt.

Im Namen des Reichsrats hielt darauf Ministerialdirektor Dr. Brecht die Erwidernsantwort.

Nach Entgegennahme der Erwidernsrede des preussischen Ministerialdirektors Dr. Brecht verabschiedete sich der Kanzler, der seine Ansprache frei gehalten hatte. Entsprechend einer Anregung Dr. Brechts lagte am Schluß der Sitzung Reichsinnenminister Dr. Frick die Zustimmung des Regierungsauftrages an die Reichsratsausschüsse zu.

In Erledigung der Tagesordnung nahm der Reichsrat eine Verordnung über Aenderung der Regelung des Kraftfahrzeugverkehrs an. Darnach fällt die bisherige Unterscheidung der Führerklasse 3a und 3b in Zukunft weg und es wird eine neue Klasse für Kleinwagen mit Verbrennungsmaschine bis zu 400 ccm. geschaffen, die Klasse 4 genannt wird. Sie soll in mehrfacher Beziehung eine verkehrspolitische Erleichterung erfahren, damit die Einbürgerung dieser Fahrzeuge, die die Industrie jetzt in größerem Umfang herstellt, gefördert wird.

### Sitzung des Reichskabinetts

Berlin, 3. Febr. Das Reichskabinetts trat am Donnerstag um 18 Uhr zu einer Sitzung zusammen, die kurz nach 20 Uhr beendet war. Es fand eine Aussprache über die allgemeine politische Lage statt. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Besprechung wird in den nächsten Tagen fortgesetzt werden. Ferner beschäftigte sich gestern der Siedlungsaußenrat mit dem Volkstreckungsbeschluß.

# Eugenberg über seine Aufgaben

### „Nur wenn wir einander die Hand reichen, werden wir die Not überwinden“

Berlin, 3. Febr. Reichsminister Dr. Eugenberg übernahm gestern die Geschäfte im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Reichswirtschaftsministerium und im Reichskommissariat für die Dürftigen. Namens der Beamten, Angestellten und Arbeiter begrüßte ihn im Reichsernährungsministerium Staatssekretär Wuschel, im Reichswirtschaftsministerium Staatssekretär Schwarzopf und beim Reichskommissariat für Dürftige Ministerialdirektor Reichard. Sie sagten freudige Mitarbeit für die schweren Aufgaben zu, die der Minister übernommen habe. Dr. Eugenberg dankte für die an ihn gerichteten Worte der Begrüßung. Er gedachte weiter mit besonderem Dank seiner Amtsvorgänger und führte dann im Reichswirtschaftsministerium u. a. aus:

Ich habe trotz der Schwere der damit verbundenen Aufgaben aus verschiedenen Gründen keine Bedenken getragen, gleichzeitig mehrere Ministerien zu übernehmen. Ich habe mich dazu entschlossen im Interesse der Sache und unter einem psychologischen Gesichtspunkt, der, wie mir scheint, für uns alle von ausschlaggebender Bedeutung sein oder werden muß. Ich habe persönlich Gelegenheit gehabt, im Laufe meines Lebens die verschiedensten Zweige nicht nur unseres Wirtschaftslebens, sondern auch unseres übrigen Lebens kennen zu lernen. Wir sind gewohnt, es so aufzufassen, als wenn zwischen den verschiedenen Berufen unseres Vaterlandes nichts besteht als Gegensätze. So wie wir gelernt

haben, und das gewissermaßen als einen Naturzustand aufzufassen, daß zwischen Arbeiter und Arbeitgeber eine unüberbrückbare Kluft herrsche, so sind wir auch im Kampfe aller gegen alle kann man wohl sagen, mehr und mehr dahin gekommen zu glauben, Industrie und Landwirtschaft, Mittelstand, Beamtenstand usw. sind im Grunde Feinde. Das ist eine Lehre, die namentlich durch den Marxismus in unsere Köpfe hineingetränfelt worden ist. So ist in Deutschland allmählich ein Kampf aller gegen alle entstanden. Die Bitte, die ich an die Herren zu richten habe, acht dahin: Lassen wir uns von der Fatale durchdrängen

daß im Grunde kein Gegensatz zwischen den verschiedenen Berufsständen und Wirtschaftskreisen ist, sondern daß sie alle letzten Endes in den wahren arbeitslosen Interessen zusammengehören und daß wir nur wieder trotz werden können, wenn wir uns die Hand reichen und das Einigende und Verbindende sehen.

Im Reichsernährungsministerium erinnerte Dr. Eugenberg an das Wort Lenins: „Die demokratische Republik ist diejenige Kampfbahn der Weltrevolution, in der die Proletarisierung des Mittelstandes und Bauerntums, der Kampf der Berufsstände untereinander u. damit der Kampf aller gegen alle erreicht werden soll.“ Dieses Schicksal abzuwenden, betonte Dr. Eugenberg, sei unsere Aufgabe.

### Siebnacht-Haus besetzt

Die vollstetigen Untersuchungen im „Karl Siebnacht-Haus“ und an weiteren 26 Stellen der Stadt führten gestern zur Beschlagnahme von verbotenen Schriften. Es wurden ganze Zentner verbotener Schriften gefunden, in denen zum bewaffneten Aufstand und zum Generalaufstand aufgefordert wird. In einem Teil der Flugblätter werden Polizei und Reichswehr zum Ungehorsam aufgereizt. Im Karl Siebnacht-Haus wurden auch Schriften der verbotenen Gottlobsbewegung beschlagnahmt.

### Die Pariser Presse zur Reichstagsauflösung

Paris, 3. Febr. Die Auflösung des Reichstags und die Ausschreibung von Neuwahlen werden in den Pariser Morgenblättern mit großer Ausführlichkeit besprochen. Die Blätter sind im allgemeinen der Ansicht, daß die Reichsregierung die augenblickliche Stimmung auszunutzen wolle, um durch die Neuwahlen endlich eine stabile Mehrheit im Reichstag zu schaffen, mit deren Hilfe sie ihr Programm durchführen könne. Man betont weiter, es sei das erste Mal in der Nachkriegsgeschichte Deutschlands, daß sich die Parteien Deutschlands in zwei geschlossenen Fronten gegenüberstünden. Die Rundfunkrede wird bisher fast allgemein ohne Stellungnahme, aber sehr ausführlich wiedergegeben. Das „Journal“ bemerkt, daß das außenpolitische Programm des Reichskanzlers sehr weitläufig sei und daß ihm Arbeit mangle. Es sei nicht zu verkennen, daß Hitler nach seinen vielen klammyden Reden jetzt die Weltöffentlichkeit beruhigen wolle. Seine Ausführungen gingen im allgemeinen auch nicht über den Rahmen derjenigen seiner Vorgänger hinaus.

London, 3. Febr. Die Auflösung des Reichstages und die Ausschreibung von Neuwahlen wird in der Londoner Tagespresse als geschickter taktischer Zug Hitlers bezeichnet. Ausblicken für die Nationalsozialisten und Deutschnationalen bei den Neuwahlen werden als sehr gut bewertet. Der liberale „Manchester Guardian“ schreibt, es sei zweifelhaft, ob das Zentrum weise gehandelt habe, die Tolerierung des Hitlerkabinetts abzulehnen.

# Immer wieder Zusammenstöße

Berlin, 3. Febr. Kurz nach Mitternacht entstand auf dem Kirchplatz in Charlottenburg eine schwere Schlägerei zwischen politischen Gegnern, wobei ein Kommunist getötet wurde. Als mehrere KPD-Angehörige, die leicht angetrunken waren, den Kirchplatz überqueren, kamen sie mit einem Trupp Nationalsozialisten in Wortwechsel, der sich zu folgenschwerer Schlägerei entwickelte. Der Kommunist Paul Schulz erlitt einen Oberarmbruch und einen Rückenbruch sowie sehr schwere Verletzungen an der Wirbelsäule. Bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus ist er gestorben. Ein zweiter KPD-Angehöriger wurde leichter verletzt. Eine Polizeistreife, die sich nur hundert Meter von dem Tatort entfernt befand, traf nur noch die beiden Verletzten und einige Zeugen an. Die Untersuchung der Mordkommission ist noch nicht abgeschlossen.

### In Düsseldorf

wurde in der vergangenen Nacht kurz nach 24 Uhr am Clever Platz von Kommunisten auf von einer Kundgebung heimkehrende Nationalsozialisten ein Feuerüberfall verübt. Bei der sich entwickelnden Schießerei wurden drei Kommunisten schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Ein Schutzpolizeikommando konnte in kurzer Zeit die Ruhe wieder herstellen. Gegen 15.30 Uhr kam es

### in Altona

an der Freiheit zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Eine Person wurde durch einen Schuß getötet, sieben Personen trugen mehr oder weniger schwere Verletzungen davon. Die Ursache des Zusammenstoßes war noch nicht zu ermitteln. Die Straße war zur Zeit des Vorfalls außergewöhnlich stark belebt, so daß aller Wahrscheinlichkeit nach Unbeteiligte in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Seit etwa einer Stunde wird ein Polizeibeamter vermisst, der zusammen mit einer Streife ausgeschwärmt war.

### Gestern vormittag kam es in Königsberg

in verschiedenen Stadtteilen zu Ueberrällen der Kommunisten auf politisch Rechtstehende. Soweit der Polizei bisher bekannt ist, sind drei Angehörige der NSDAP und ein Reviervorsteher sowie ein Polizeiwachmeister verletzt worden.

### In Witten

gaben Nationalsozialisten auf einen kommunistischen Demonstrationenzug Schüsse ab, durch welche insgesamt 11 Personen verletzt wurden, darunter 4 schwer.

### In Duisburg

gab es auch gestern wieder ein Todesopfer.

### Demonstrationsverbote für die KPD

Berlin, 3. Febr. Reichsminister Göring hat in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für das preussische Innenministerium ein Demonstrationsverbot für die kommunistische Partei und die ihr angeschlossenen Organisationen erlassen. Das Demonstrationsverbot gilt ab sofort. Verbot kommunistischer Versammlungen und Umzüge in Anhalt.

Dessau, 3. Febr. Die anhaltische Staatsregierung hat mit sofortiger Wirkung alle Umzüge und Versammlungen der kommunistischen Partei und ihr nahestehender Organisationen verboten.

### Auch in Thüringen KPD-Demonstrationsverbot

Weimar, 3. Febr. In Anlehnung an das preussische Demonstrationsverbot hat auch die thüringische Regierung mit sofortiger Wirkung ein Demonstrationsverbot für die KPD und ihre Nebenorganisationen erlassen. Auch Geländebesetzungen dieser Partei sind verboten. Daneben bleibt das für Thüringen ausgesprochene Verbot jeglicher Demonstration gegen die Reichsregierung aufrecht erhalten.



Die Hochzeit der Urenkelin der Königin Luise

Prinz Wilhelm von Hessen und seine Gemahlin Marianne, geborene Prinzessin von Preußen verlassen nach der Trauung die Kirche.

In Tabarz in Thüringen fand die Vermählung der Prinzessin Marianne, Tochter der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, einer Urenkelin der Königin Luise, mit dem Prinzen Wilhelm von Hessen statt.

# Bieden sieht den Tod

36 Ein Theaterroman von Hanns Heinz Wolsfram

Einen Augenblick blieb es still. Dann sprang Dubatsch auf: „Gimmelherrgott! Dabei soll man nun Büroarbeit machen können! Das geht so den ganzen Tag ein und aus. Da hat der was zu fragen, jener! Zur Arbeit kommt man überhaupt nicht mehr. Ich schmeiße euch den ganzen Dreck noch vor die Füße. Meint ihr, ich hätte Lust, mich zu Tode zu ärgern in eurem Offentheater? Ich habe was Besseres zu tun als den ganzen Tag das dumme Getratsch und Gekratsch mit anzuhören! Ich habe eine andere Stellung in Aussicht. Wissen Sie, was mich der Alte dann kann...? Und zwar so weit die deutsche Bunge reicht!“

„Kann mir schon denken“, sagte Justus mit stoischer Ruhe, „aber ich kann doch mit dem besten Willen nichts dafür, daß die Komödianten Quatsch reden und Ihnen die Bude fast einrennen! Ich habe nur im Auftrage des Bühnenmeisters Mätzsche nach den Honoraren zu fragen. Wenn die nämlich nicht pünktlich ausgezahlt werden, haben wir wieder einen Mordstunt auf der Bühne. Das hängt einem auch mal zum Halse heraus, aber man macht doch nicht immer gleich so 'nen Krach. Das dürfen bloß die Herren Regisseure“, grinste er, „unserer immer alles ausbaden und die schimpfen sich den Aegerer von der Galle. Aber wissen Sie was, Dubatsch? wenn Sie mal so wie ich 30 Jährchen beim Bau sind, dann haben Sie auch die nötige Ruhe weg. Ich habe manchmal früher meinen Kopf durchsetzen wollen. Das verlernt sich mit der Zeit und man übt sich in Bescheidenheit. Wir können Sie glauben, ich habe so ziemlich schon alles durchgemacht, was mit Theater in Verbindung steht. Bin selber Schauspieler gewesen, habe Dekorationen aufgebaut in Böhmischn-Weipa, war sogar mal Direktor in Bielitz-Biala, dann habe ich souffliert in Prag und nun bin ich hier Inspektion geworden. Aber Bescheidenheit, das kann ich Ihnen sagen, die hab ich dabei abgekriegt! Bescheidenheit üben, das ist das einzige, was ich noch aus dem ff kann.“

„Also, verehrtester Justus, wenn Sie Ihre Suade bald zur Reize ausgegossen haben, dann können Sie's mir sagen. Ich habe jedenfalls zu tun. Außerdem sind die Honorare schon an die Hauptkasse zur Auszahlung überwiesen und warten dort auf die Herren Arbeiter!“ jekte er gereizt hinzu.

„Na, na, nur immer mit der Ruhe!“ sagte Justus und verschwand.

Aber ein längeres ungestörtes Arbeiten war Dubatsch auch jetzt nicht vergönnt. Kaum hatte er sich wieder an die Korrespondenz begeben, so tat sich wieder die Türe auf und es erschien ein untersehter Herr in modisch schwarzem Anzug, der den Herrn Intendanten zu sprechen wünschte.

Dubatsch, innerlich wütend, verschwand auf einige Sekunden im Intendantenbüro, kehrte sofort wieder zurück und bat höflich den Herrn, einzutreten.

Sinter ihm schlug hart die Tür wieder ins Schloß. Kurz darauf die zweite gepolsterte, dumpf und drohend.

„Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuchs?“, frug Schulz-Kombach den Besucher. „Meine Zeit ist leider äußerst beschränkt. Ich muß gleich hinunter auf die Bühne Herr... Herr...“ Er nahm die auf dem Schreibtisch liegende Visitenkarte in die Hand. Der Fremde verbeugte sich von oben herab.

Hollmann, Kommerzienrat Hollmann. Ich wundere mich, daß Sie mich nicht kennen. Man kennt sonst Reichenberg und Hollmann in der Stadt. Früher war ich sogar eine Art Kollege von Ihnen, denn ich betrieb lange Zeit ein Spezialitäten-Theater.“

Schulz-Kombach, dem das Auftreten des Herrn Kommerzienrats recht hochmütig und gespreizt vorkam, setzte seine dienstliche Miene auf und versuchte den gleichen Ton anzuschlagen. „Tut mir sehr leid, Sie nicht zu kennen, Herr Kommerzienrat, aber mir ist der Name Hollmann in der Tat noch nicht vorgekommen. Sie dürfen nicht vergessen, daß ich erst zwölf Jahre in der Stadt wohne. Ansonsten habe ich auch mit Spezialitäten-Theatern so wenig Verbindung, als ich wenig Interesse dafür habe. Habe ja allerdings als Leiter eines Kunst- und Kulturinstituts mit derartigen Dingen auch nichts zu tun.“

Hollmann merkte, daß er, zumal er als Bittender kam, nicht den richtigen Ton angeschlagen hatte, was ihm manchmal, in Ermangelung einer Kinderstube, passierte, sobald er nicht mit Kaufleuten verhandeln mußte, auf deren Boden er sich heimisch fühlte.

Er zog also ein anderes Register und versuchte es mit Liebenswürdigkeit.

„Ach so, entschuldigen Sie vielmals, Herr Doktor... oder wie ist doch die wertere Anrede, Intendant? oder...?“

„Am liebsten Schulz, einfach Schulz, oder wenns sein muß, Doktor, Herr Kommerzienrat.“

„Also, sehr verehrter Herr Doktor, ich komme da zu Ihnen in einer sehr delikaten Angelegenheit. Sie haben

da in Ihrem Corps de Ballett eine junge Dame engagiert mit Namen Suzanne Berger...“

Schulz-Kombach horchte auf.

„Ja, ja, die Berger.“

„Berger“, verbesserte Hollmann. „Dieses Fräulein Berger hat sich gestern Abend mit mir verlobt und ich gedenke auf irgend eine Weise den sie noch hier verpflichtenden Vertrag aufzuheben.“

Schulz-Kombach schmunzelte. Diese Art von Verlobungen kannte er bei den Damen seines Balletts. Vor wenigen Wochen hatte eine Kollegin der Berger ebenfalls um ihren Austritt ersucht und war bereits wieder reumütig in den alten Vertrag zurückgeführt.

Als seiner Diplomat, der er als Leiter eines Theaters natürlich sein mußte, setzte er fein verbindliches Lächeln auf, so daß Hollmann schon glaubte, gewonnenes Spiel zu haben.

„Auf welche Zeit dürfte sich diese Verlobung belaufen?“

Hollmann spielte den Verletzten.

„Ich bitte Sie, Herr Doktor, es ist mir eine toterntste Sache, eine Herzensangelegenheit, sozusagen...“

„Aber sicher! Herzensangelegenheit, das glaube ich schon. Ich glaube aber auch andererseits, daß es das erstere für Sie unbeabsichtigterweise werden kann!“

Hollmann hatte noch immer den beleidigten Ausdruck im Gesicht. „Wieso?“, frug er erstaunt und naiv, denn er hatte tatsächlich die von Schulz-Kombach gedachte Theorie nicht recht kapiert.

„Das will ich Ihnen sagen: Ich hoffe und glaube, daß die Berger, oh, pardon, wollte sagen, daß das Fräulein Berger Ihnen aus ihrer Vergangenheit kein Hehl gemacht hat, und außerdem sind Sie Menschenkenner genug, um sich sagen zu können, daß die Dame kein unbeschriebenes Blattlein mehr ist. Ohne ihr zu nahe treten zu wollen, kann ich behaupten, daß sie sicherlich schon manden Sturm erlebt hat, aber welche Dame in ihrem Alter hat das schließlich nicht. Daß aber im speziellen Fall Berger keiner dieser „Stürmer“ die Ehre hatte, ihr Gatte zu werden, versteht sich wohl nur in pekuniärer causa. Insofern also würden Herr Kommerzienrat ernstlich Gefahr laufen, geheiratet zu werden; mit anderen Worten, es könnte sich Ihre Sache zu einer „toternsten“ auswachsen! Sie verstehen mich wohl jetzt!“

„Herr Doktor sind so eindeutig, daß ein Nichtverstehen wohl kaum möglich ist. Ich muß aber aufs Allerentchiedenste bitten, Bemerkungen über meine Braut in dieser Art fortan zu unterlassen. Ich gebe Ihnen hiermit mein Wort, daß ich meine Konsequenzen daraus ziehen würde.“

### Die NSDAP eröffnet den Wahlkampf

Hilfer vor den Gauleitern und Amtswaltern.

Berlin, 8. Febr. Am Donnerstag fand in Berlin in Anwesenheit des Reichskanzlers Hitler eine Gauleiter- und Amtswaltertagung der NSDAP statt, auf der die Richtlinien für den Wahlkampf gegeben wurden. Die Pressestelle der NSDAP berichtet hierüber:

Der Führer, der einleitend seiner engen und unlöslichen Verbindung mit der Bewegung in zu Herzen gehenden Worten Ausdruck gab, zeichnete kurz ein Bild der durch den Regierungseintritt der NSDAP geschaffenen innerpolitischen Lage. In dem zweiten Abschnitt des Kampfes, in den die nationalsozialistische Bewegung jetzt eingetreten sei, gelte es nunmehr nicht nur negativ, sondern auch positiv zu kämpfen. Dem Gegner dürfe keine Zeit gelassen werden, sondern die NSDAP werde mit einer Behemung ohnegleichen unverzüglich zum Angriff übergehen und ihre Propaganda nach größten Gesichtspunkten einlegen. Nicht die NSDAP habe sich jetzt zu verteidigen, sondern der anderen eine Generalbilanz ihrer 14jährigen Regierungstätigkeit vorzulegen, über die sie dem deutschen Volke Rechenschaft zu geben hätten. Er selbst, als Führer der Bewegung, werde sich in diesem Wahlkampf vor die Partei stellen und an der Spitze sämtlicher Listen der NSDAP kandidieren. Das deutsche Volk sei zur Entscheidung aufgerufen und müsse wählen zwischen dem Nationalsozialismus und dem Bolschewismus, dem man mit härtesten Maßnahmen entgegenzutreten müsse. In den nächsten vier Wochen solle die Grundlage geschaffen werden für die große Zielsetzung der neuen Regierung, die ihre Aufgabe nicht darin sehe, an den Symptomen unseres Elends herumzufurieren, sondern in der grundsätzlichen Beseitigung ihrer Ursachen. Die Beseitigung der deutschen Ohnmacht werde die Krönung dieser großen Aufgabe sein. Wenn alle Nationalsozialisten sich ihrer Pflicht in diesem Wahlkampf bewusst seien, werde der 5. März ein großer Tag der deutschen Geschichte werden. Der Führer schloß seine begeisterte aufgenommene Rede mit einem „Heil“ auf das kommende Deutschland.

Im Anschluß an die Gauleitertagung fand im Beisein Hitlers eine Tagung sämtlicher landwirtschaftlicher Gauverbände der NSDAP statt, in der der Amtswalter für den agrarpolitischen Apparat, Walter Darré, den Vorsitz führte. Der Führer brachte in seiner Rede besonders zum Ausdruck, daß die jetzige nationale Regierung die vielleicht einzige Möglichkeit biete, wieder zu einer organischen und volkswirtschaftlichen Wirtschaftspolitik zurückzufinden.

### Geringe Belastung der Reichsbank zum Monatsende

Berlin, 8. Febr. Ebenso wie am Jahreswechsel ist auch nach Ablauf des ersten Monats des neuen Jahres die Inanspruchnahme der Reichsbank durch die Wirtschaft außerordentlich gering. Die gesamte Kapitalanlage ist lediglich um 293,7 Mill. gestiegen. Davon entfallen 171,7 Mill. auf Wechsel und Schecks, 85,5 Mill. auf Reichsbankwechsel und 24,6 Mill. auf Lombardforderungen. Der Wechselbestand ist mit 2459 Mill. geringer denn je zum Monatsende seit der Bankentzweiung. Die sonstigen Aktiven stiegen um 27 Mill., was u. a. mit einer Erhöhung des Betriebskredits des Reiches zusammenhängt. Auch der Rückgang der Giroverbindlichkeiten um 42 Mill. ist zum größten Teil auf Zurückzahlung von Reichsmitteln zurückzuführen. Der Notenumlauf stieg um 194 Mill. auf 3337,3 Mill. An Scheidemünzen wurden 100,8 Mill. in den Verkehr gebracht. Die Deckungslage zeigt wiederum eine leichte Besserung. Infolge Zustusses aus Ausland stieg der Goldbestand um 15,3 Mill., während der Devisenbestand um 13,9 Mill. zurückging. Es handelt sich hier um Zins- und Tilgungszahlungen auf die Dawesanleihe. Das Deckungsverhältnis ging von 29,8 auf 27,8 v. H. zurück. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf bleibt mit 5352 Mill. um rund 1 Milliarde hinter dem zur gleichen Zeit des Vorjahres zurück.

### Lorbeerkranz zum Andenken an die „Emden“

Hamburg, 8. Febr. An Bord des soeben aus Australien nach Deutschland zurückgekehrten Spagadampfers „Magdeburg“ befand sich in einer Kiste ein Eisblock mit einem eingefrorenen Lorbeerkranz.

Der die Reichsmarine als Empfänger hat. Der Kranz wurde von der australischen Regierung auf den Weg gebracht und ist eine großzügige Anerkennung deutschen Mutes. Ursprünglich wurde der Kranz am 9. Nov. in Sydney an dem Siegesdenkmal, das man dem Andenken an die Vernichtung der „Emden“ einst errichtete, niedergelegt, dann aber dort fortgenommen und über die deutsche Botschaft nach Deutschland geschickt. Um ein Verrotten oder Verderben des Kranzes zu verhüten, hat man ihn eingefroren. Der Kranz hat die Reise in Eis gut überstanden. Da der Chef der Reichsmarine seine Entscheidung noch nicht gefällt hat, wofür der Kranz gebracht werden soll, muß er bis auf weiteres in einer Lagerhalle warten. Man verhandelt zurzeit noch zwischen Berlin und Wilhelmshaven, wo man in der Garnisonkirche den Kranz niederlegen möchte.

### Amerikanische Verstimmung gegen England

Washington, 8. Febr. In der Regierung nahestehenden Kreisen betrachtet man den englischen Standpunkt, daß die amerikanischen Schuldensforderungen (Rückkehr zum Goldstandard, Herabsetzung der Zölle) unmöglich seien, als ein schweres Hindernis für die kommenden Verhandlungen. Man ist der Auffassung, daß dadurch eine Aussprache über die Gesamtschuldensfrage in Frage gestellt sei. Es herrscht sogar die Ansicht vor, daß unter diesen Umständen eine Konferenz ziemlich zwecklos sei.

Borah bezeichnet Chamberlains Standpunkt als selbstmüchtig und katastrophal.

### Abtransport aller Koffbarkeiten aus Peking

Peking, 8. Febr. Auf Veranlassung der chinesischen Zentralregierung wurden die Koffbarkeiten aus sämtlichen chinesischen Kaiserpalästen Peking nach Nanking abtransportiert. Circa 8000 Kisten mit Wertgegenständen wurden verladen und unter strenger militärischer Bewachung nach Nanking geschafft. Die chinesischen amtlichen Stellen erklären, daß der Abtransport wegen der Möglichkeit eines japanischen Angriffes auf Peking erfolge. In chinesischen Kreisen hat die Maßnahme große Erregung hervorgerufen.

### Eine ganze Stadt wird auf Abbruch verkauft

London, 8. Febr. Der englische Geschäftsmann Robert Bell hat einer Meldung aus Santiago de Chile zufolge, die chilenische Hafenstadt Caleta Coosco, die 5000 Einwohner hat, für 25000 Pfund auf Abbruch gekauft. Die Stadt war ein wichtiger Salpeterhafen und gehörte einer Salpeterfirma, die nunmehr bei dem schlechten Geschäftsgang nach Ablauf der Konzession die ganze Stadt an den Meißbietenden abgibt. Der englische Käufer beabsichtigt ein großes Geschäft aus der Sache zu machen, indem er das abgebrochene Material nach Gegenden abführt, wo großer Mangel an Einfuhrartikeln besteht. Was mit den 5000 Einwohnern der Stadt geschieht, wird nicht gemeldet.

# Deutsche Kritik am französischen Abrüstungsplan

Genf, 8. Febr. Im Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz ergriff gestern im Verlauf der Aussprache über den französischen Abrüstungsplan der deutsche Vertreter, Reichskanzler Adolff, das Wort. Er erklärte u. a.:

Die deutsche Regierung legt den größten Wert darauf, daß die Abrüstung so schnell wie möglich durchgeführt werde. Sie steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß ihr ein vertragliches Recht auf die allgemeine Abrüstung zusteht und daß die Erfüllung dieses Anspruches, auf die sie nun schon mehr als ein Jahrzehnt gewartet hat, nicht mehr länger aufgeschoben werden darf. Und sie steht ferner nach wie vor auf dem Standpunkt, daß nur der Abschluß einer Abrüstungskonferenz, die für alle Konferenzteilnehmer und damit auch für sie selbst den Erfordernissen des Artikels 8 des Paktes Rechnung trägt. Dies ist der unveränderte deutsche Standpunkt seit dem Beginn der Konferenz, den der deutsche Reichskanzler noch gestern Abend bestätigt hat.

Der Ueberblicklichkeit wegen möchte ich mich zu den beiden Hauptteilen des französischen Planes in folgender Reihenfolge äußern:

1. zu dem militärisch-technischen Teil,
  2. zu den juristisch-politischen Vorschlägen.
- Hinsichtlich des militärisch-technischen Teiles möchte ich zunächst feststellen:

Zur Verwirklichung einer tatsächlichen und weitgehenden qualitativen Abrüstung und Beschränkung des Materials

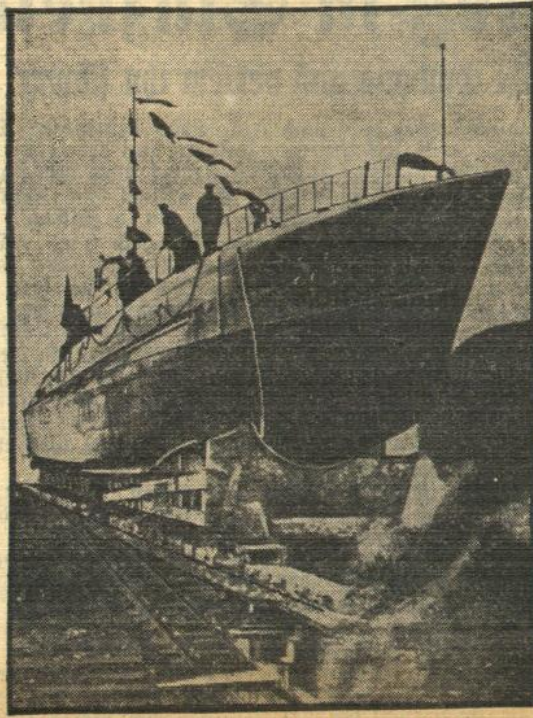
finde ich leider in dem französischen Plan keinen positiven Vorschlag. Dieser ist aber notwendig, wenn der im Hoover-Plan ausgesprochene und von der Konferenz bereits angenommene Grundsatz praktisch durchgeführt werden soll, daß die Angriffskraft der Staaten, ihre Verteidigungsmöglichkeit gestärkt werden soll. Ich kann mir allerdings von einer Fortsetzung der bisherigen ergebnislosen monatlichen Beratungen der Sonderkomitees in dieser Frage kein Ergebnis versprechen. Ich halte es für eine unerlässliche und besonders dringliche Aufgabe der Konferenz, ohne erneute technische Untersuchung im Wege der Abstimmung über die vorliegenden oder noch einzubringenden Anträge zur qualitativen Abrüstung klar festzustellen, wie weit die Konferenz in der Verminderung der Angriffsmassen gehen will. Nach dem französischen Plan soll nun das Anriffsmaterial nicht wirklich abgeschafft werden, sondern erhalten bleiben, indem es teils zur Aufrüstung der nationalen Kontingente einer Völkerverbundarmee verwendet, teils in dem Lande des bisherigen Besitzers zur Verfügung des Völkerverbundes gehalten werden soll. Die deutsche Abordnung ist der Auffassung, daß eine solche Maßnahme die qualitative Abrüstung illusorisch machen würde. Nach ihrer Ansicht muß das gesamte Material, das in Zukunft nicht mehr erlaubt sein soll, innerhalb einer festgelegten Zeit vernichtet und seine Herstellung völlig unterbunden werden. Das ist das einzige Mittel, um in kürzester Zeit zu der wirklichen Abrüstung zu gelangen. Abgesehen von den Vorschlägen zur Verminderung der Einrichtungen in dem französischen Plan auch über die quantitative Abrüstung bestimmte positive Vorschläge.

Was den politisch-juristischen Teil anbetrifft, so vertritt die französische Delegation den Standpunkt, daß für jeden Schritt der Abrüstung parallele Fortschritte auf dem Gebiet der vertragsmäßigen Sicherheitsgarantien notwendig sind. Zunächst aber muß ich eines feststellen: Die Auffassung, daß die von dieser Konferenz erwarteten Maßnahmen auf dem Gebiet der Abrüstung nur parallel mit einem Ausbau der internationalen Friedensordnung möglich sind, hat in dem unfer Arbeit zugrunde liegenden Bestimmungen keine Begründung.

Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die Erfüllung der Aufgabe der gegenwärtigen Konferenz nicht von neuem vertraglichen Sicherheitsgarantien juristisch-politischer Art abhängig gemacht werden darf.

Es bleibt mir nur übrig, mich über die französische Anregung auf dem Gebiet der Ermöglichung einer internationalen Exekutive kurz zu äußern, also über die Völkerverbundarmee und die Bestimmungen über die Luftfahrt. Ich verneine keineswegs die Möglichkeit, daß eine weitere Entwicklung in der Zusammenarbeit der Völker dazu führen kann, als Schlüsselstein eines Friedensgebäudes auch eine internationale Armee zu schaffen, vorausgesetzt, daß sich der Gedanke überhaupt als technisch durchführbar erweist. Eine weitere selbstverständliche Voraussetzung ist die Gewähr dafür, daß die Bundesgewalt auch wirklich gegen jedes Bundesmitglied mit der gleichen sicheren Aussicht auf Erfolg eingesetzt werden kann.

Das gleiche gilt für den Vorschlag der Schaffung einer Luftflotte des Völkerverbundes. In dem Vorschlag über die Zivilluftfahrt will ich hier nur bemerken, daß die ungesteuerte Entwicklung der Zivilluftfahrt nur in freiem Wettbewerb stattfinden kann. Die beste Lösung des Luftfahrproblems in der Abrüstungskonvention scheint mir die zu sein, daß durch völlige Abschaffung der Militärluftfahrt und durch ein wirksam gesichertes Verbot des Bombenabwurfs die Sicherheit für die Welt geschaffen wird, daß diese fürchterliche aller Waffen künftig nicht mehr angewandt werden kann.



Rüstungen am laufenden Band  
„La Subille“, ein neues französisches Unterseeboot, beim Stapellauf in Trait.

Nicht nur die Kiellegung des Schlachtkreuzers „Dänkirchen“, sondern auch die fast ferienweise Fertigstellung von Kleinheiten beweist, daß Frankreich bemüht ist, auch zur See seine Rüstung weiter auszubauen, und es läßt sich dabei auch nicht durch noch so furchtbare Katastrophen wie den Untergang der „Promethee“ zurückschrecken.



### Steuer Sorgen nun auch in Frankreich

Blick in eine Pariser Straße während der Demonstration der Kaufleute gegen die Erhöhung der Steuern, die die gestürzte Regierung Paul-Boncour wegen des riesigen Staatsdefizits durchführen wollte und die auch das neue Kabinett Daladier nicht wird vermeiden können. Die Demonstration artete in schweren Tumulten aus, so daß starke Polizeikräfte zur Wiederherstellung der Ordnung eingesetzt werden mußten.

### Hitlers Gruß an Italien

Rom, 8. Febr. Das „Giornale Italia“ bringt eine Unterredung, die der Reichskanzler Hitler dem Vertreter des römischen halbamtlichen Blattes gewährt hat. Hitler gibt zunächst seiner Freude darüber Ausdruck, daß der erste journalistische Besuch, den er als Reichskanzler erhalte, gerade ein Besuch der italienischen Presse sei. Während des langen und blutigen Kampfes zur Befreiung der deutschen Nation habe er immer die Notwendigkeit freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Italien betont, jetzt, wo er für die deutsche Politik verantwortlich sei, sei er entschlossen, sich für dieses Ziel einzusetzen. Er sei fest davon überzeugt, daß ein enges Verhältnis zwischen den beiden Völkern für den Frieden Europas unerlässlich sei. Der Kanzler erinnerte dann daran, daß einige ausländische Blätter geäußert hätten, er werde als verantwortlicher Chef der Regierung eine vorsichtigeren Sprache führen, als in früheren Zeiten. Hitler wies eine solche bedauernde Verkenning der Tatsachen energisch von sich und erklärte, er habe nie etwas anderes gewollt, als was er auch heute wolle und das sei, daß der deutschen Nation jene Rechte zuerkannt würden, die ihr wegen ihres Lebens und wegen ihrer Zukunft gebühren.

Zum Schluß fügte Reichskanzler Hitler noch einen besonders herzlichen Gruß an die italienische Nation und zwar nicht als Chef der Regierung, sondern als Kämpfer für die Idee. Er sei sich der starken Verwandtschaft zwischen seinem Ideal und dem der italienischen Nation bewußt.



Herrn von Bredow war in der Regierungszeit des Herrn von Schieveler stellvertretender Leiter des Reichswehrministeriums, in dem er den Posten des Chefs des Ministeramtes bekleidete. Infolge des Regierungswechsels legte er seinen Posten nieder.

# Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung

Karlsruhe, 3. Februar. Die Pressestelle beim Staatsminister teilt mit: Nach vorliegenden Berichten über den Verlauf von Umzügen und sonstigen Kundgebungen unter freiem Himmel in den letzten Tagen sind bei diesen Anlässen wiederholt Beschimpfungen der Reichs- und Landesregierung oder deren Mitglieder erfolgt. Der Minister des Innern hat deshalb die Polizeibehörden angewiesen, derartige Beschimpfungen nicht zu dulden und tatkräftig hiergegen einzuschreiten.

Sofort bei Umzügen staatsfeindlicher Organisationen unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit besteht, haben die Polizeibehörden diese Umzüge auf Grund des Artikels 123, Abs. 2, der Reichsverfassung vorbeugend zu verbieten.

### Kommunistisches Umzugsverbot für Pforzheim

Pforzheim, 3. Febr. Der Polizeibericht meldet: Im Hinblick auf Sprechhöre und Gesänge beim vorgestrigen Um-

zug der KPD hier, die sich in beleidigender Weise gegen Mitglieder der Reichsregierung richteten, sowie angeichts der Vorgänge bei dem vorgestrigen Fadelzug werden wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit Versammlungen der KPD, und deren Unterorganisationen bis auf weiteres aufgrund des Artikels 123, Abs. 2 der Reichsverfassung, verboten.

### Schwerer Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten

Ein Kommunist aus Durlach-Aue getötet. Gondelsheim, bei Bretten, 3. Febr. Kommunisten aus Durlach-Aue veranstalteten Mittwochabend hier einen Umzug. Hierbei kam es mit den hiesigen Nationalsozialisten zu einem Zusammenstoß. Im Laufe der tätlichen Auseinandersetzungen gab es mehrere Verletzte und einen durch Schuß schwer verwundeten Kommunisten. Dieser, der 33 Jahre alte verheiratete Peter Verwip aus Durlach-Aue, ist in der Nacht zum Donnerstag seinen schweren Verletzungen im Brettener Krankenhaus erlegen.

## Blutiger Zusammenstoß in Sinzheim

Dr. med. Otto Weber schießt auf den SA-Mann Gutwang und verletzt ihn schwer

Die Baden-Badener „Morgenzeitung“ schreibt: Am Mittwochabend fand in Sinzheim eine vaterländische Kundgebung statt, wie sie zurzeit in ganz Deutschland abgehalten werden. Es verlief alles in schöner Ordnung und ohne jegliche Zwischenfälle.

Später trafen sich eine Reihe Teilnehmer im Gasthaus zum „Sternen“. Herr Dr. med. Weber mischte sich in die Gesellschaft, wie er angab, um sich gegen die umlaufenden Gerüchte über seine Person zu verteidigen. Er versuchte dies scheinbar an verschiedenen Tischen. Zwischen 2 und halb 3 Uhr verließ Dr. Weber den „Sternen“ in Begleitung eines Herrn Link. Etwa hundert Meter weiter alambte sich Dr. Weber von hinten angegriffen und griff zum Revolver. Der 60 Jahre alte SA-Mann, Zimmermann Gutwang, erhielt einen schweren Bauchschuß. Der herbeigerufene Arzt Dr. Hinzmanger aus Baden-Baden veranlaßte die sofortige Ueberführung in das städtische Krankenhaus nach Baden-Baden, wo er sofort operiert wurde. Nach uns vorliegenden Berichten ist die Verletzung äußerst schwer und der Zustand des Verletzten bedenklich.

Dr. Weber galt zunächst als flüchtig. Er ging über die Felder nach Doss, wo er sich der Polizei stellte.

Soweit der Bericht, wie er sich uns nach den bisherigen Meldungen und Auslagen ergab. Es ist durchaus möglich, daß die Vernehmung aller Zeugen in dem einen oder dem andern Punkte eine unwesentliche Korrektur nötig machen wird; es ist bekanntlich nach einem derartigen Zusammenstoß immer sehr schwer, sofort ein klares Bild zu geben.

Sachlich wollen wir noch Folgendes bemerken: Dr. med. Weber ist 33 Jahre alt und stammt aus Krefeld. Er kam vor etwa drei Jahren als Assistenzarzt nach Bühl und ließ sich später in Sinzheim nieder. Er gehört dem Zentrum an und gilt bei der Bevölkerung als ein verbissener Parteimann. Es wird schon lange von ihm behauptet, daß er sich scharf gegen die Nationalsozialisten geäußert habe und dabei in seinen Ausdrücken nicht sehr wählerisch gewesen sei.

Etwas um 6 Uhr war Herr Dr. Weber noch auf unserer Redaktion und hat um die Aufnahme eines Artikels erlucht, der sich mit dem jüngst hier stattgefundenen Vorzuge des Dr. med. Kusche beschäftigt. Gegen halb 10 Uhr befand sich Dr. Weber im Café Seiler in Sinzheim und ging später in den Stern. wo er sich in die Unterhaltung einmischte. Nach seinen Angaben wollte er versuchen, die Gerüchte über seine Person zu beseitigen.

Nach der durch den Wirt gebotenen Polizeistunde hat der Führer der SA seine Beute antreten lassen und ist mit ihnen abgegangen.

Gegen 2 Uhr sei Dr. Weber in Begleitung des Vint heimgewandert. Bis hierher stimmt unser Bericht ziemlich überein, was weiter war, wird wohl schwer genau zu klären sein.

Ob Dr. Weber angegriffen war oder nicht, ob er in Notwehr gehandelt hat oder nicht, das wird zunächst der Untersuchungsrichter zu erfordern haben. Wir werden versuchen, eine möglichst objektive Darstellung auch dieses letzten Abschnittes des Sinzheimer Dramas zu geben, aber erst dann, wenn ein abschließendes Bild möglich ist.

## Aus Baden und Nachbarstaaten

Gustav-Adolf-Kriegsaktas in der Heidelberger Universitätsbibliothek.

Heidelberg, 3. Febr. In der Bücherei der Heidelberger Universität wurde der Kriegsaktas Gustav Adolfs entdeckt, in dem der Schwedenkönig seinen Zug durch Deutschland mit roten Kreuzen eingezeichnet hat. Das 45-28 Zentimeter große und 12 Zentimeter dicke Buch ist sehr gut erhalten und zeigt auf dem Deckel in Medaillonform das Bild des Königs in goldener Prägung sowie die Unterschrift Gustav Adolfs D. S. Succ. u. Goth. reg. Verfasser des Atlas, der 358 Seiten französisches Text nebst Inhaltsangabe umfaßt, ist Gerard Mercator. Amsterd. 1607. oditio secunda. Der Atlas ging seinerzeit vermutlich in den Besitz der österreischen Welsfamilie von Klingenstein-Schwarzenberg über und kam von dort in die Sammlung der Bistzerzienserabtei Salem, deren Bücherbestand 1840 von der Großherzoglichen Regierung der Universität Heidelberg überwiesen wurde.

Heidelberg, 3. Febr. (Nach zehn Tagen tot aufgefunden.) Im Stadtteil Kirchheim war die 64jährige Witwe Johanna Braun seit etwa zwei Wochen nicht mehr gesehen worden. Gestern wurde ihre Wohnung polizeilich geöffnet und die Frau tot aufgefunden. Der Tod scheint vor etwa 10-11 Tagen auf natürliche Weise eingetreten zu sein.

Mannheim, 3. Febr. (Tod durch Gas.) In vergangener Nacht hat sich ein 21 Jahre altes Hausmädchen in der Küche der elterlichen Wohnung mittels Leuchtgas vergiftet. Bei der Entlieferung in das städtische Krankenhaus war der Tod bereits eingetreten. Schwermut soll die Ursache der Tat sein.

Nekarsteinach, 3. Febr. (Tödtlich verunglückt.) Der von hier stammende in den 30er Jahren stehende Schiffer Ph. Gahn erlitt bei Mundenheim beim „Verholen“ eines Frachtschiffes eine so schwere Kopfverletzung, daß er daran starb.

Mosbach, 3. Febr. (Scheunenbrand.) In der Nacht zum 1. Februar ist die Scheune des Landwirts Assel völlig niedergebrannt.

Schwellingen, 3. Febr. (9999 Einwohner.) Die Einwohnerzahl der Stadtgemeinde Schwellingen betrug am 1. Febr. d. J. 9999.

Dettenheim a. Rh., 3. Febr. Um den kameradschaftlichen Geist nicht nur in den betr. Arbeitslagern des freiwilligen Arbeitsdienstes, sondern auch zwischen den verschiedenen Arbeitslagern zu fördern, ist ein öfterer Besuch, Gedankenaustausch und Sport unter den Arbeitslagern sehr zu begrüßen. So hatten sich das offene Arbeitslager Graben und das geschlossene Lager Dettenheim in Dettenheim getroffen. Der Lagerleiter von Dettenheim, Diplom-Volkswirt Willi Guggols, Heidelberg, sprach hierbei über den Arbeitsdienst als solchen und über die Bedeutung der einzelnen Lager. Viedervorträge um verteilten das Treffen.

Dießlingen, bei Pforzheim, 3. Febr. (Ein Todesopfer des Explosionsunglücks.) Wie wir vor wenigen Tagen meldeten, hatte sich in dem Laboratorium des Dentisten Folt eine Explosion ereignet. Das dabei schwer verletzte dreijährige Söhnchen ist nun seinen Brandwunden erlegen. Das Befinden des Dentisten selbst läßt zu wünschen übrig.

Bühlertal, 3. Febr. (Die Flucht aus dem Leben.) In Bühlertal hat sich der ledige 25 Jahre alte Peter Kung erhängt. Die Tat dürfte wahrscheinlich in seelischer Zerrüttung begangen worden sein.

Kausach, 3. Febr. (Eine Postkarte 5/6 Jahre unterwegs.) Von Geislingen nach Kausach hat eine Postkarte volle 5/6 Jahre gebraucht, bis sie glücklich in den Besitz des Empfängers kam. Die Karte war mit einer 5-Pfennigmarke mit dem Schillerkopf frankiert. Da aber die Postgebühren inzwischen erhöht worden sind, mußte der Empfänger der Ordnung halber zwei Pfennige Nachgebühr entrichten.

Emmenhingen, 3. Febr. (Schwere Verbrennungen.) In der Apotheke der Heil- und Pflanzenschule wurde Gemeinderat Gahs, als er eine Flasche mit Desinfektionsmittel offen wollte, die Flüssigkeit ins Gesicht geschleudert. Gahs erlitt schwere Brandwunden; man hofft das Augenlicht erhalten zu können.

Freiburg i. Br., 3. Febr. Die drei Danziger Studenten, die unter Leitung des Fluglehrers Matthes im Auftrage der Freien Stadt Danzig gegenwärtig einen Rundflug durch Deutschland unternehmen, um für die Erhaltung Danzigs beim Deutschen Reich zu werben, werden von Mannheim kommend am 6. Februar auch nach Freiburg kommen und nach einem offiziellen Empfang auf dem Flughafen in einer großen Kundgebung in der städtischen Festhalle sprechen.

Sigmaringen, 3. Febr. (Der Eisenbahnentfälscher ermittelt.) Bei dem Mann, der auf den Bahnanlagen bei Ingisfosen einen Anschlag ausführen wollte, handelt es sich um einen Menschen, bei dem schon früher Anzeichen von Geisteskrankheit festgestellt wurden. Er heißt E. Feld und stammt aus Hörwis bei Zwidaun in Sachsen. Bei seiner Entlieferung zur Untersuchungshaft in Hechingen bekam er einen Tuberkuloseanfall. Er wurde ins Landeskrankenhaus nach Sigmaringen gebracht.

Jell i. B., 3. Febr. (Ein Bürgermeister seines Amtes entbunden.) Der Gemeinderat von Rambach hat Bürgermeister Karl Richard Berger nach Verhängung der Staatsaufsichtsbefehle seines Amtes entbunden. Die Ursache liegt in den persönlichen zerrütteten finanziellen Verhältnissen des Bürgermeisters.

Jell i. B., 3. Febr. (Wassermangel im Hochschwarzwald.) Infolge der bis in die allerletzten Tage anhaltenden Trockenheit ist in verschiedenen Schwarzwaldgemeinden im Zusammenhang mit der herrschenden Kälte ein fühlbarer Wassermangel eingetreten. In Jell wurde die Bürgerschaft ermahnt, mit dem Wasser sparsam umzugehen.

Waldshut, 3. Febr. Wegen Unterschlagung wurde von der hiesigen Großen Strafkammer ein kaufmännischer Angestellter von Schwörtadt zu einjährig Jahren Gefängnis verurteilt. Die Veruntreuung hatte er in einer Säbinger Fabrik begangen.

## Das Arbeitsbeschaffungsprogramm im Badischen Landtag

In den Sitzungen am Donnerstag wurde von Rednern der verschiedenen Parteien das Wort genommen und dabei wurde eine Reihe von Einzelwünschen vorgetragen. Diese betrafen u. a. den Eisenbahnbau Seeburg-El. Blasen, den Bau einer Zollfreien Straße von Lörrach nach Weil, die Klinikenbauten in Heidelberg und Freiburg, die Arbeitsbrückenbauten bei Konstanz und Maxau. Vielsach wurde auch von den Rednern je nach ihrer Einstellung die Form der Wirtschaftspolitik dargelegt. — Unterrichtsminister Dr. Baumgartner befuhrwortete die Einführung eines halben

neunten Volksschuljahres. Preußen habe vorgeschlagen, zweiterlei Abiturien zu schaffen, und zwar eines für die Berechtigung des Hochschulstudiums und das andere als eine Art Reifezeugnis. Der Nachteil des letzteren liege aber darin, daß es einem Teil der Abiturienten den Zugang zum Hochschulstudium überhaupt abschneide. Heute finde in Berlin eine Reichskonferenz statt, in der besonders diese Fragen behandelt werden sollen. Die Freiburger und Heidelberger Klinikenbauten seien sehr dringlich und der Reichskommissar habe sieben mitgeteilt, er erkenne gleichfalls die Dringlichkeit dieser Klinikenbauten und sei bereit, bei dem Kabinettsausschuss in Berlin Mittel für diese Bauten in Baden vorzuschlagen, falls sich die Reichsregierung überhaupt dazu entschliesse. Hochbauten in ihr Programm aufzunehmen.

Heute soll die Beratung über das Arbeitsbeschaffungsprogramm zu Ende geführt werden, dann wird sich der Landtag bis nach der Reichstagswahl vertagen.

### Neue Anträge im Badischen Landtag.

Im Badischen Landtag ist ein Antrag der Sozialdemokraten eingegangen, der die Arbeitslosenversicherung Kleinbäuerlicher Arbeiter zum Gegenstand hat. Die Regierung soll beim Landesarbeitsamt Südwestdeutschland in Stuttgart auf eine Verbesserung der Richtlinien hinwirken, wobei insbesondere die Verhältnisse Verheirateter zu berücksichtigen sind. Die Kommunisten haben Anträge eingebracht zur Arbeitszeit und zum Abbau des Personals der Heil- und Pflanzenschule in Baden, zur Kranken- und Invalidenversicherung für Wollfabrikserwerbslose und ihre Versorgung in Krankheitsfällen und zum Verbot des Hybridenrebenbaues.

### Eine Aeußerung der Reichsbahn zur Elektrifizierung in Baden

Karlsruhe, 3. Febr. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe teilt mit, daß die Vorarbeiten für die Umwandlung des Dampfbetriebes in elektrischen Betrieb auf hierfür geeigneten badischen Strecken keineswegs eingestell sind, trotzdem die wirtschaftliche Lage der Reichsbahn, wie bekannt, die Durchführung solcher, bisher jedenfalls als unrentabel beurteilten Maßnahmen augenblicklich fast unmöglich macht.

Für das Werke-Programme konnte eine Umelendung nicht mehr erfolgen, da die Voraussetzungen für dieses Programme (sofortiger Arbeitsbeginn und Fertigstellung innerhalb dieses Jahres) vollständig unerfüllbar sind. Vor allem haben die bisherigen Verhandlungen über den wirtschaftlichen Strombezug zu keinem Ergebnis geführt. Erst wenn ein wirtschaftlich tragbarer Strompreis erzielt sein sollte und wenn außerdem billiges Baueisen zur Verfügung gestellt würde, könnte die Wirtschaftlichkeitsberechnung auf dieser neuen Grundlage wieder aufgenommen werden.

### Dr. Föhr zum päpstlichen Hausprälaten ernannt

Freiburg i. Br., 3. Febr. Der Chef der Badischen Zentrumspartei, Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Föhr, ist von Papst Pius XI. zum päpstlichen Hausprälaten ernannt worden.

Man geht kaum fehl in der Annahme, so schreibt die „Freiburger Tagespost“ zu dieser Ernennung, daß diese hohe Auszeichnung des Chefs der Badischen Zentrumspartei in einem engen Zusammenhang mit dem Abbruch des Konkordats zwischen der Kirche und dem Lande Baden steht.

### Sich selbst und ihr neugeborenes Kind getödtet

Heidelberg, 3. Febr. Eine 21 Jahre alte Hausangestellte hat, nachdem sie in ihrem Zimmer einem Kinde das Leben geschenkt hatte, dieses erwürgt und sich selbst durch Versenken des Pulsaders das Leben genommen. Das Mädchen stammte aus Adersbach bei Sinzheim.

### Pforzheimer Fälschmünzerwerkstatt ausgehoben

Pforzheim, 3. Febr. Den Bemühungen der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, eine neue Fälschmünzerwerkstatt auszuheben. Es handelt sich um den 62jährigen geschiedenen Stahlgrover Gustav Stroeder von Detschlbrown. Er stellte im Prägeverfahren so auf gelungene Einmarkstücke her, daß sie nur ganz schwer von den echten Silbermünzen zu unterscheiden waren. Dies wurde noch dadurch erschwert, daß Stroeder für die Fälschung die amtliche Silbermischung verwendete. Bis jetzt wurde inzwischen eine größere Menge der falschen Geldstücke ermittelt.

### Der Liebhaber im Kleiderstrauch eingeschlafen

Emmenhingen, 3. Febr. Als dieser Tage eine hiesige Frau das Zimmer ihres Dienstmädchens betrat und den Kleiderstrauch öffnete, fand sie zu ihrem Entsetzen auf dem Boden des Strauchs einen fremden Mann in tiefstem Schlaf vor. Die alarmierte Polizei stellte fest, daß es sich um den Liebhaber des Dienstmädchens handelte, der nach einem Schifferstündchen hier der notwendigen Ruhe frönte. Um seinen Schlaf ist der Mann jedenfalls zu beneiden, weniger allerdings um die Familienzene, die ihm die entlassene Braut vermutlich bereiten dürfte.

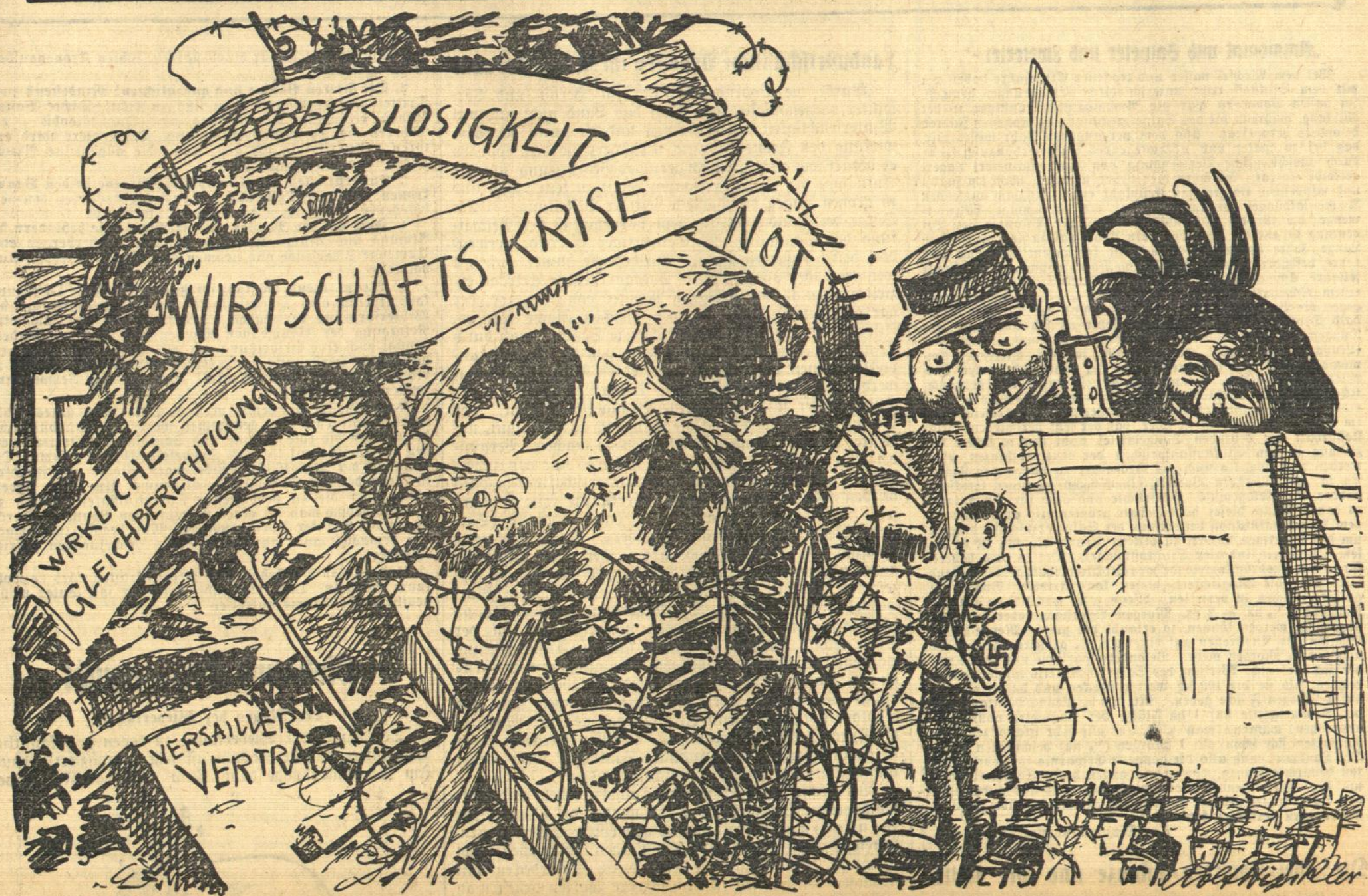


Berlins neuer Rundfunk-Intendant: Generalmusikdirektor Max von Schilling, der Komponist der „Mona Lisa“, Präsident der Akademie der Künste, wird anstelle des zurückgetretenen Dr. Duske als Intendant des Berliner Rundfunks ernannt.

### Wetterbericht

Aussichten für Samstag: Sehr unbeständiges Wetter mit vorwiegend wieder zunehmender Niederschlagsstätigkeit, später weitere Abkühlung.

Rheinwasserstand	2. 1. 33	1. 2. 33
Waldshut	150	147
Basel	-62	-59
Freibach	+86	+26
Rehl	144	148
Maxau	800	295
Mannheim	151	144



## Hitler als Kanzler

Herr Hitler steht, so viel wir wissen,  
Vor einem Berg von Hindernissen;  
Aus diesem Chaos grünt die Not,  
Man schreut nach Arbeit und nach Brot.

„Einem“ allein kann's kaum gelingen,  
Den Weg zur Freiheit zu erzwingen;  
Erst wenn die Einigung beginnt,  
Mit allen, die solch Willens sind,

Wird man sich an sich selbst begeistern  
Und alle Hindernisse meistern —  
Ganz gleich — wer unser Führer sei,  
Nacht nur den Weg zur Freiheit frei

### Auch ein Lob

Abendgesellschaft. Die Tochter spielt ein Violinsolo.  
Als das Geigenpiel verklungen ist, sagt man dem jungen Mädchen anerkennende Worte.  
Ein Herr will seiner Begeisterung ungestüm Luft machen: „Erstaunlich, was so ein Darm für Töne hervorbringen kann.“

### Neuzeitlich

Müller sitzt beim Heiratsvermittler Herzlich.  
„Hier habe ich ein Mädel: 25 Jahre alt, rassistig, blond, wunderbares Feintofsigeschäft, prima Ausstattung, 20 Milde in bar . . . nur einen ganz kleinen Fehler: sie stottert.“  
„Aber, Herr Herzlich,“ unterbricht ihn Müller, „wer stottert heute nicht?“

### Beim Naturforscher

Der Naturforscher führte in seinem Vortrag aus:  
„Die Sonne blüht ganz allmählich ihre Hitze ein. Ihre Kraft dürfte in siebzug Millionen Jahren total erschöpft sein, so daß dann auch der Erdball kein Leben mehr aufweisen wird.“  
Da stand ein biederer Mann auf und fragte: „In wieviel Jahren wird das Unglück hereinkommen?“  
„In siebzug Millionen etwa,“ antwortete der Forscher.  
Ein Geuzer der Erleichterung: „Gott sei Dank, ich glaubte, nur sieben Millionen verstanden zu haben.“

### Defekte Ohren

Das Gehör hat bei Opa in letzter Zeit recht nachgelassen.  
Er tut sich aber immer noch viel auf seine Lukschuhren zu gute.  
Neulich rückte morgens eine Straßenarbeiterkolonne an und begann mit dem Trommelfeuer von vier Pflasterbohrmaschinen den Asphalt aufzureißen.  
Es war entsetzlich.  
Opa horchte auf und sagte lächelnd:  
„Erubdchen, du läßt doch wieder ganz unnütz das Wasser in der Küche auf dem Gasherd kochen!“

### Gemütsmenschen

„Hören Sie mal, Herr Biedermann, wenn Sie nun schon auf dem Lande leben, so würde ich mir an Ihrer Stelle doch auch ein Schwein zulegen.“  
„Wo denken Sie hin, ich hatte ja eines, aber meine Frau und meine Tochter haben sich mit dem Tier so angestellt, daß ich es nie hätte schlachten dürfen. Es ist alt und grau bei uns geworden und schließlich hatte ich noch meine Not, daß sie das Tier nicht austopfen ließen.“

### Berdächtigt

„Du lieber Himmel, was muß Frau Smith für eine peinliche Sache hinter sich haben!“  
„Wieso?“  
„Na, sie kommt doch neuerdings immer als Erste zum Kaffeetränchen und geht als Letzte.“

### Kindermund

„Na, Jungens, wer nennt mir mal, ganz schnell mal einige Berge Deutschlands? Du, Dieter? Also los!“  
„Der Inzelsberg, die Schneetoppe, die Zugspitze und die Jungfrau.“  
„Aber Dieter, wie kommst du denn auf die Jungfrau?“  
„Mit der Zahnradbahn.“

### So war's nicht gemeint

Mannequin führt einem Ehepaar ein Kleid vor.  
„Weinst du nicht, dieses wundervolle Abendkleid würde sich ausgezeichnet auf unsern nächsten Hausball machen?“  
„Um, ja . . . lab' das Mädel ein!“

### Die neue Zeit

Sonntagabend auf dem Dorfplatz. Tanz der Dorfjugend unter der Linde. Die Alten sitzen auf der Bank und rauchen geruhlos ihr Pfeifchen. Ein Bild weltfernen Friedens. Dann sagt der Huberbauer:  
„Und Kopenhagen habe ich gestern wieder nicht kriegen können!“

### Humor

Kundin: „Haben Sie eine Creme, um einen schönen Teint zu erlangen?“  
Verkäufer: „Erlangen, meine Gnädige? Sie meinten wohl zu erhalten?“  
Selbstverständlich kaufte sie die größte und teuerste Dose Creme.

„Dein Verlobter,“ sagte die gute Freundin, „erzählt allen Leuten, daß du dein Gewicht in Gold wert seist.“  
„Der verliebte Junge!“ lächelte die junge Braut. „Du wem hat er das denn gesagt?“  
„Hauptsächlich zu seinen Gläubigern.“

Alter Herr: „Warum weinst du, mein Kleiner? Hat man dich verloren?“

Kleiner Junge: „Ja. Es geschieht mir schon ganz recht. Warum bin ich auch mit Großmutter ausgegangen? Immer verliert sie irgend etwas.“

Dame: „Immer ist bei uns das Treppengeländer stauig, Marie. Wenn Sie nächstens wieder bei Schmidts sind, achten Sie mal drauf, wie blühblau es da immer ist!“  
Marie: „Bei Schmidts! Ja, das will ich glauben, gnädige Frau. Da sind auch vier kleine Jungens.“

„Gestatten, gnädiges Fräulein, daß ich Ihnen diese kleine Gabe zu Füßen lege.“  
„Verzeihung, mein Herr, ich nehme keine Geschenke von Herren an.“  
„Aber es ist doch nur ein Band meiner Gedichte!“  
„Ach so. Ich dachte, es sei ein Wertgegenstand.“

Der alte Führer ging mit einer Gesellschaft durch das alte Schloß und gab seine Erklärungen ab.  
Als sie in den großen Bankettsaal eintraten, sprach er:  
„Hier in eben diesem Saal wurde vor genau zweihundert Jahren die junge und schöne Gräfin Klothilde bestialisch ermordet.“

Alle Besucher bis auf einen standen tief erschüttert da und dieser eine sagte: „Aber vorige Woche haben Sie uns doch erzählt, daß das in dem Schlafgemach der Gräfin passiert sei.“  
Vergerlich wandte sich der Führer um. „Ich weiß,“ sagte er erdost, „aber da können wir heute nicht hinein; es wird dort reingemacht.“

„Stufe achten,“ sagte der sehr junge Gefängnisbeamte zu dem neu eingelieferten alten Landstreicher.  
„Quatsch nicht so viel,“ sagte empört der alte Kerl, „ich kannte diese Stufe schon, als du noch gar nicht geboren warst!“

„Was ist denn eigentlich aus den zwanzigtausend Mark geworden, die deine Schwester im vorigen Jahre geerbt hat?“  
„Ein Schwager!“

„Ich würde viel dafür geben, wenn ich die Stelle wüßte, wo ich einmal sterben werde!“  
„Warum?“  
„Sehr einfach: ich würde nie hingehen!“

„Die Eier gestern waren alle nicht frisch!“  
„Ausgeschlossen. Meine Eier kommen direkt vom Land.“  
„Möglich. Aber von welchem Land?“

Er und Sie hatten wieder einmal einen ihrer üblichen Wortwechsel. Er wurde diesmal besonders giftig.  
„Ich wünschte,“ sagte er, „daß dir irgendein Idiot vor der Ehe einen Antrag gemacht hätte.“  
„Er hat es!“ erwiderte sie ruhig.  
„Na, dann hätte er dich auch heiraten sollen!“ fügte er hinzu.  
„Er hat es!“ antwortete sie mit Würde.